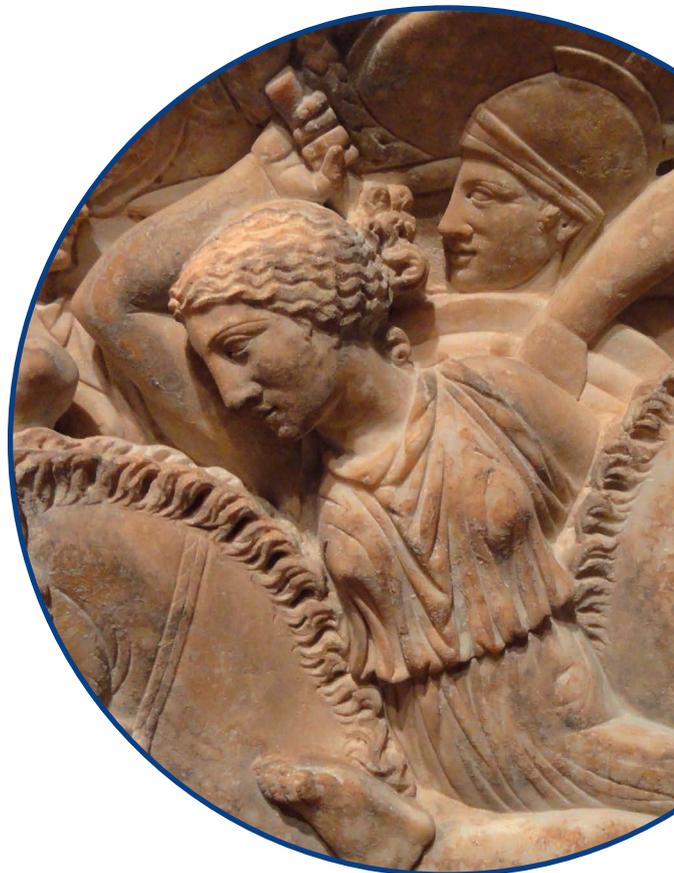


thersites

16/2023



Imprint

Universität Potsdam 2023

Historisches Institut, Professur Geschichte des Altertums
Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam (Germany)
<https://www.thersites-journal.de/>

Editors

Apl. Prof. Dr. Annemarie Ambühl (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)
Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink (Universität Potsdam)
PD Dr. Christian Rollinger (Universität Trier)
Prof. Dr. Christine Walde (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

ISSN 2364-7612

Contact

Principal Contact

Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink
Email: thersitesjournal@uni-potsdam.de

Support Contact

PD Dr. Christian Rollinger
Email: thersitesjournal@uni-potsdam.de

Layout and Typesetting

text plus form, Dresden

Cover pictures:

Left – Amazone zu Pferde, Bronze, Skulptur von Franz von Stuck, 1897, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover. Abbildung: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Franz_v_Struck_Amazone_Pferd.JPG nach CC BY 3.0 (Hajotthu)

Right – Amazonomachie auf einem römischen Steinsarkophag, ca. 230 n. Chr., Inv. 1932.49, Harvard Art Museums/Arthur M. Sackler Museum, Cambridge (MA). Abbildung: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Amazonomachy_detail_late_2nd_to_early_3rd_century_AD_front_and_side_of_a_sarcophagus_Roman_Pentelic_marble_-_Sackler_Museum_-_DSCo2390.JPG, nach CC0 1.0 (Daderot)

Published online at:

<https://doi.org/10.34679/thersites.vol16>

This work is licensed under a Creative Commons License:
Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).

This does not apply to quoted content from other authors.

To view a copy of this license visit

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

PATRIK POHL

(Universität Potsdam)

Rezension von Gianna Zipp: *Gewalt in Laktanz'* *De mortibus persecutorum*

De Gruyter (Berlin/Boston 2021) (= Millennium. Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. 95), 298 S. ISBN: 978-3-11-074066-0, 113,95 €.

In ihrer Dissertation, die im Sommersemester 2020 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz angenommen wurde, befasst sich Gianna Zipp (im Folgenden Z.) mit dem Topos der Gewalt in Laktanz' Werk *De mortibus persecutorum* – über die Todesarten der Verfolger (im Folgenden *de mort. pers.*). L. Caelius (oder Caecilius) Firmianus Lactantius, kurz Laktanz war lateinischer Rhetoriklehrer und ein Apologet des Christentums, der zunächst am Hof Kaiser Diocletians in Nikomedia, später in Trier als Erzieher von Konstantins Sohn Crispus tätig war. Bei *de mort. pers.* handelt es sich um eine historisch-apo-

logetische Darstellung der Christenverfolgungen von Nero bis zur Tetrarchie zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. Während die vergangenen Verfolgungen nur kurz angesprochen werden, ist die letzte große Christenverfolgung, die der Autor selbst miterlebte, sehr ausführlich beschrieben.

Ihre Dissertation gliedert Z. zwischen der Einleitung (S. 1–40) und dem Fazit (S. 257–268) im Hauptteil in vier große Kapitel und einen knappen Exkurs zur *Collective Memory Theory* (S. 254–256).

Der Arbeit stellt Z. ihre Definition von Gewalt voran: „Als Gewalt wird nicht nur rein physische Gewalt verstanden, sondern alle Handlungen, die

das Ziel haben, dem Objekt der Gewalt physischen, psychischen oder sozialen Schaden zuzufügen“ (S. 2). Diese, wie Z. selbst sagt „einem breiten Gewaltverständnis“ folgende Definition (S. 2 f.), bietet eine gute Basis, auf der Laktanz' Werk nach dem Thema ‚Gewalt‘ untersucht werden kann. Für das Verständnis der Arbeit ist jedoch klarzustellen, dass auch Strafen von Z. mit zur Gewalt gezählt werden (S. 3). Unter diesem Gesichtspunkt wird ‚Gewalt an Tyrannen‘ und speziell die Todesarten der Kaiser Diocletian, Maximianus Herculeus, Galerius und Maximinus Daia von ihr in Kapitel 4 analysiert. Dabei werden sowohl politisch-gesellschaftliche Strafen wie bspw. die *damnatio memoriae* (S. 187 f.) als auch göttliche Bestrafung als Formen der Gewalt verstanden (S. 217).

Als Methode wurde das aus dem *New Criticism* entstandene *Close Reading*, eine kleinschrittige Textanalyse gewählt (S. 5–7). Nach Wolfgang Iser geht es nicht darum, den Text nach etwas außerhalb Gelegenen zu konsultieren, sondern ihn selbst zu Wort kommen zu lassen. Im Fokus stehen dabei die Elemente des Textes und deren Zusammenspiel.¹

Zunächst geht Z. auf die Person des Laktanz und dessen *Œuvre* ein (S. 7–13). Es folgt ein Überblick über die For-

schung zu seinem Werk *de mort. pers.* (S. 14–22), wobei sie sich auf jene Studien beschränkt, „die sich mit *De mortibus persecutorum* ausschließlich als Quellenbeleg beschäftigen“ (S. 14). Auf Untersuchungen, die sich primär mit der Geschichte der Tetrarchie und/oder Konstantin dem Großen befassen und damit auf Laktanz' Werk Bezug nehmen, geht Z. nicht explizit ein. Der Grund dafür ist, dass *de mort. pers.* eine der wichtigsten Quellen zu dieser Epoche ist und die Zitation dieses Werkes daher kaum noch zu überblicken ist. Wichtig und gelungen ist die Einordnung von *de mort. pers.* in die antike Textgattung (S. 22–40).

Richtig wird von Z. angemerkt, dass „die Zuordnung zu einer Gattung ausschlaggebend für das Verständnis des Inhalts sein [kann]“ (S. 22). Zunächst diskutiert Z. die Einordnung von *de mort. pers.* in die literarischen Genres Brief, *historia*, Garantie-/Gewährschrift und Apologie. Das Fazit eines „Genremix aus Brief und Geschichtswerk“ (S. 38; ähnlich S. 39) mag erst etwas unbefriedigend sein, doch zeigt Z. hier präzise die Raffinesse Laktanz'. Der antike Autor verfasste zwar im Kern ein Historienwerk, das die hierfür wesentlichen Kriterien umfasst, wie den Anspruch die Wahrheit für die Nachwelt festzuhalten (Lact. *mort. pers.* 52; Z. S. 30), aber er gab dem Werk den Anschein eines Briefes.

In Kapitel 2 befasst sich Z. mit dem Tyrannenbild in *de mort. pers.* (S. 41–122). Dabei unterteilt sie die Untersuchung nach den einzelnen Kaisern in

¹ Wolfgang Iser, *Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung* (Paderborn² 1984), 31.

der von Laktanz verwendeten chronologischen Reihenfolge: Diocletian, Maximianus Herculius, Galerius und Maximinus Daia. Maxentius wurde nicht mit eigenem Kapitel bedacht, da Laktanz ihn nur kurz nennt und die Stellen nach Z. nicht genügend Ansatzfläche für die Analyse bieten (S. 4). Gemäß der von ihr gewählten Methode des *Close Reading* geht Z. vor und analysiert in narrativer Reihenfolge die verschiedenen Tyrannentopoi der vier genannten Kaiser. Besonders in der kurzen Zusammenfassung (S. 120–122) zeigt sich dabei, dass alle vier Ungerechtigkeit gegenüber der Bevölkerung, Gier und starke Ichbezogenheit widerspiegeln. Im übrigen Kapitel ist ein direkter Vergleich der vier Kaiser nur kurz gegeben, in der Regel dann, wenn Laktanz Szenen schildert, in denen die Akteure gemeinsam vorkommen. Auch die anderen Kaiser dieser Zeit, die von Laktanz als gut angesehenen Imperatoren Constantius Chlorus, sein Sohn Konstantin der Große und dessen Mitkaiser, Schwager und spätere Rivale Licinius, werden nur in Gegenüberstellung zu den vier ‚Tyrannten‘ genannt. Im Unterschied zu den ‚Tyrannten‘ werden diese auch nicht einzeln analysiert, was sowohl dem geringeren Umfang, den diese in Laktanz' Werk einnehmen, als auch dem Schwerpunkt und der Fragestellung von Z.s Arbeit geschuldet ist (daher fehlt auch eine Einbettung in die althistorische Forschungsdiskussion um sogenannte gute und schlechte Kaiser). Insgesamt über-

zeugt die Analyse der Topoi, die Laktanz nutzt, um besagte vier Kaiser als Tyrannen darzustellen. Die Analyse des Tyrannenbildes bleibt, wie es der Fokus der Arbeit ist, auf *de mort. pers.* beschränkt.²

In Kapitel 3 „Gewalt ausgeübt von Tyrannen“ (S. 123–181) behält Z. die Reihenfolge der Kaiser sowie die Untersuchung der Gewalttaten in narrativer Reihenfolge bei. Die von den vier Kaisern ausgeübten Gewaltformen werden in psychisch-soziale, körperliche Gewalt und Hinrichtungen unterteilt, wobei Feuer als Gewaltmittel eine elaborierte Stellung, sowohl bei der Folter als auch bei Exekutionen einnimmt. Da Laktanz Galerius als den Hauptverantwortlichen und -schuldigen an der Christenverfolgung darstellt, werden ihm in *de mort. pers.* die meisten Grausamkeiten zugeschrieben. Bedingt durch

2 Für weiterführende Studien sollte die Analyse des Tyrannentopos in *de mort. pers.* in den Diskurs dieses Terminus in der Spätantike eingeordnet werden. So wie es bspw. von Timothy Barnes für das 4. Jh. oder von Joachim Szidat für die Zeit nach Laktanz' Werk und Konstantins Regierung erfolgte: Timothy D. Barnes, *Oppressor, Persecutor. Usurper: The Meaning of Tyrannus in the Fourth Century*, in: Giorgio Bonamente, Marc Mayer (ed.), *Historiae Augustae Colloquium Barcinonense*. (Bari 1996) (= *Historiae Augustae Colloquia Nova Series 4*), 55–65; Joachim Szidat, *Usurpator tanti nominis. Kaiser und Usurpator in der Spätantike (337–476 n. Chr.)*, (Stuttgart 2010) (= *Historia Einzelschriften 210*), 27–32.

dieses Augenmerk Laktanz' nimmt Galerius bei der Analyse den größten Raum ein. Hervorzuheben ist, dass sich Z. nicht allein auf *de mort. pers.* stützt, sondern, wo es angebracht ist, auch Verweise zu Laktanz' Vorstellungen in dessen anderen großen Werken *De Ira Dei* (bspw. S. 153) und *Divinae Institutiones* (bspw. S. 134) vornimmt.

In Kapitel 4 (S. 182–234), das Z. mit „Gewalt an Tyrannen“ betitelt, widmet sie sich primär der Darstellung der verschiedenen ‚Todesarten der Verfolger‘. Der Begriff der Gewalt ist hier sehr weit gefasst und beschreibt in erster Linie die göttliche Strafe in Form eines grausamen Todes der Kaiser für deren Vorgehen gegen die Christen. Impliziert wird darauf verwiesen, dass besonders Diocletian nach seiner Abdankung psychischer Gewalt ausgesetzt wird, indem er miterleben muss, wie sein Andenken, zusammen mit dem seines einstigen Partners Maximianus Herculus, noch zu Lebzeiten getilgt wird (S. 188; 194). In diesem Kapitel legt Z. auch dar, wie gut sich Laktanz in der antiken Literatur auskannte. Sie zeigt, wie er bei den Todesarten verschiedene Vorbilder aus Werken anderer antiker Autoren, besonders Vergil, aufgriff, um die Tetrarchen mit den dort beschriebenen mythologischen Figuren zu parallelisieren. So werden bspw. Galerius mit Laokoon (S. 211) und Maximianus Herculus mit Amata (S. 196 f.) verglichen. Besonders unterstreicht Z. bei jeder Todesart das Mitwirken Gottes.

Diesem widmet sie sich auch explizit in Kapitel 5 (S. 235–253). Dabei unterteilt sie das von Laktanz beschriebene Wirken Gottes in ein direktes Eingreifen und Strafen und ein indirektes Wirken mittels Stellvertreter. Nach Z. ist die Intention des Autors von *de mort. pers.* wie folgt: „Sowohl christliche als auch pagane Rezipienten können nun nicht mehr umhin, das Handeln Gottes in der Welt zu begreifen und die Konsequenzen für Christenverfolgungen in der Geschichte manifestiert zu erkennen“ (S. 253).

Mit ihrem kurzen, als „Collective Memory Theory“ betitelten Exkurs nach Maurice Halbwachs zeigt Z. in Kapitel 6 (S. 254–256) knapp auf, wie Laktanz mit seinem Werk dazu beitrug, die kollektive Erinnerung an die tetrarchische Christenverfolgung zu konstruieren. Erst unter dem Gesichtspunkt der Narrativkonstruktion ist *de mort. pers.* ihrer Meinung nach als historische Quelle zu verwenden. Die Behauptung: „Wenn man versteht, wie *De mortibus persecutorum* versucht, eine kollektive Erinnerung zu konstruieren, muss man davon Abstand nehmen, das Werk als Steinbruch für Faktenwissen zur Christenverfolgung oder der sogenannten Konstantinischen Wende zu benutzen“ (S. 256) ist besonders vor dem Hintergrund der wenigen anderen literarischen Quellen dieser Epoche schwierig. Neben der *Historia Ecclesiastica* und der *Vita Constantini* des Bischofs Eusebius von Caesarea ist *de mort. pers.* das einzige umfangreichere literarische Primär-

zeugnis zur tetrarchischen Christenverfolgung und der sogenannten Konstantinischen Wende. Die historische Forschung zu Konstantin und der Tetrarchie ist daher auf das Werk Laktanz' angewiesen – Z. schreibt selbst in ihrem Forschungsüberblick (S. 14) „dass keine Studie zu Diokletian, Galerius, Tetrarchie, Konstantin oder der sogenannten Konstantinischen Wende umhinkommt, sich *De mortibus persecutorum* zu bedienen“. Dieser Exkurs versteht sich mehr als Ausblick und Anregung zu weiteren Forschungen, die *de mort. pers.* vor der Theorie Maurice Halbwachs' sowie dem Konzept des kollektiven Gedächtnisses nach Jan und Aleida Assmann untersuchen.

Insgesamt war es das Ziel Z.s in ihrer Dissertation zu zeigen, dass die Gewaltdarstellungen in *De mortibus persecutorum* dem literarischen Ziel des Werkes dienen, die *Exempla* und das Handeln Gottes an den Christenverfolgern darzustellen“ (S. 268). Als eine *historia* verpackt in ein Briefformat soll das Werk der Nachwelt in erster Linie Gottes Handeln überliefern. Im Zentrum der Handlungen, sowohl der Tyrannen als auch Gottes, steht dabei die Gewalt, wobei von Z. hierbei explizit die ‚göttlichen Strafen‘ in Form von grausamen Toden mit eingeschlossen sind. Unter dieser Prämisse zeigt sie in ihrem Buch präzise die Konzeption sowie die Intention Laktanz' auf. Die starke Fokussierung auf Beweggründe des antiken Verfassers hat allerdings zum Nachteil, dass

dessen Aussagen nicht in ihrer historischen Richtigkeit hinterfragt, sondern als gegeben hingenommen werden. Als Beispiel sei hier das (angebliche) Bündnis des Maximinus Daia mit Maxentius (Lact. mort. pers. 43,2 f.; Z. S. 115 f.) genannt. Über dieses Bündnis und die Richtigkeit von Laktanz' Überlieferung wird in der althistorischen Forschung stark diskutiert und dieses auch hinterfragt.³ Z.s Dissertation ist folglich nicht als historische Quellenkritik zu verstehen; ihre Intention ist mittels *Close Reading* die Konzeption von Laktanz' Werk unter dem verbindenden Element der Gewalt zu untersuchen. Detailliert erörtert sie dabei beispielsweise bei der Analyse des Todes von Maximianus Herculius (S. 194–200), wie Laktanz hier mittels Verweise auf die Dichter Vergil und Ovid die Bestrafung und damit die implizierte Gewaltausübung auf diesen Tyrannen konzipiert. Hierbei zeigt sich die Stärke der von Z. gewählten Methode des *Close Reading*, bei der sie die Worte Laktanz' ebenso präzise analysiert wie die Anlehnungen an die *Aeneis* und die *Metamorphosen*. Ihre Dissertation bietet somit besonders aus philologischer Perspektive einen

³ Ein guter Überblick über die Rezeption dieses Bündnisses in der althistorischen Forschung sowie zur Historizität der Aussage Laktanz' findet sich bei Kay Ehling, Zu dem angeblichen Bündnis zwischen Maximinus Daia und Maxentius. *JNG* 63 (2013), 173–185.

gelungenen Einblick in Laktanz' Konzeption seines Werkes, verbunden durch das zentrale Element der Gewalt.

Open access unter: <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783110747003/pdf>

Suggested citation

Pohl, Patrik: Review of Gianna Zipp: Gewalt in Laktanz' De mortibus persecutorum. In: *thersites* 16 (2023), pp. 184–189.
<https://doi.org/10.34679/thersites.vol16.235>

Patrik Pohl
Universität Potsdam
Geschichte des Altertums
Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam
patrik.pohl@uni-potsdam.de